

Dobrovský, Josef

Pražák, Richard (editor)

**Josef Dobrovský o svém pobytu ve Finsku a specifických rysech ugrofinských jazyků**

In: Pražák, Richard. *Josef Dobrovský : hungarista a ugrofinista*. Kovář, Michal (editor).  
Vydání první Brno: Masarykova univerzita, 2019, pp. 97-101

ISBN 978-80-210-9266-2; ISBN 978-80-210-9267-9 (online : pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/140967>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Přílohy



# Josef Dobrovský o svém pobytu ve Finsku a specifických rysech ugrofinských jazyků

Dobrovský popisuje svůj pobyt ve finském městě Turku, kde se seznámil s profesorem Porthanem a studoval české knihy uložené v tamní universitní knihovně, a cestu jižním pobřežím Finska do Ruska. Všimá si sociálních podmínek života finského obyvatelstva a antropologických rysů Finů a ostatních Ugrofinů. Určuje ugrofinské jazyky jako zvláštní skupinu, charakterizovanou jednotným rodem, postpozicemi a nahrazováním osobních zájmen přivlastňovacími sufixy označujícími osobu vlastníka. Zdůrazňuje rozdíl maďarštiny od laponštiny a její užší příbuzenství s voťáčtinou, permštinou a vogulštinou. Zmiňuje se o vzájemném vztahu finštiny se slovanskými jazyky, zejména s ruštinou.

*Den 3. August verliess ich Stockholm, und kam, da uns eine Windstille nöthigte, zwey Nächte zwischen den Scheeren vor den Küsten von Finnland zu blieben, erst den 8ten nach Abo,<sup>1</sup> wo ich für die gehabte lange Weile einigermassen entschädigt wurde. Hr. Prof. und Bibliothekar Porthan<sup>2</sup> schreibt zwar in seiner Geschichte der akademischen Bibliothek zu Abo<sup>n</sup> S. 29, dass viele von den dahin geschenkten Büchern entweder mit dem Wappen des Peter Wok von Rosenberg gezieret wären, oder, wie es die Unterschriften bewiesen, dem Kardinal Dietrichstein, dem Jesuiten-Kollegium zu Olmütz und dem königlichen Konvent (der Kapuciner) daselbst (Olomucii ad Hesh? was soll diess Hesh. bedeuten?) zugehört hätten<sup>o</sup>); allein ich fand darunter, da es gedruckte Werke sind, wie die oben angeführte hist. Boh. Dubrauii im grün gefärbten Pergamen, nichts so erhebliches, dass es einer besondern Anzeige werth wäre, ausser vielleicht ein Band in 4to, der verschiedene kleinere politische Schriften, die Böhmisches Unruhen unter Ferdinand II. betreffend, enthält, als: a) Artikel, welche in aller Stände des Königr. Böhme Zusammenkunft geschlossen worden seyn. Prag 1619. b) Friedrichs Königs in Böhme offen Ausschreiben, warum wir der Kron Böhme Regierung auf uns genommen. Ibid 1619. c) Trinum etc. Pragae, 1619. d) Fasciculus ex Boemia. Hanou. 1619. e) Fürstl. Anhaltische gehaimbe Canzley. 1621. f) Ius haereditarium in dem Königreiche Böhme Ferdinandi II. Frankf. am Mayn, 1621. g) Pragerische Execution. 1621. h) Euidencia Causae Bohemicae. 1626. i) Responsio ad praecipua capita secretae Cancellariae Bauarico-Anhaltinae. 1624, und mehrere dergleichen, davon die meisten in dem Verzeichnisse der Böhm. Geschichtsbücher in Hrn. Pelzels Böhm. Geschichte angeführt werden, und hier in Böhmen eben nicht gar selten sind. Der Band in 4. mit dem Rosenbergischen Wappen versehen, den der Probst Gustav Juslenius nach S. 29 Note (5) der Bibliothek schenkte, ist ein Beweis, dass die Böhmisches Beute auch in Privathände zerstreuet worden ist.<sup>3</sup>*

*Im Slawonischen Fache ist da schon mehr, doch grösstentheils nur gedruckte Kirchenbücher zu finden, als ein Triodion, Moskau, 1699 in Fol. Ein Psalter, Ibid 1701. Ein Penticostarion, 1680. Ein Anthologion, 1701. Kamen wjery, d.i. der Stein des Glaubens der rechtgläubigen Kirche. Ibid 1728. Das Orthodoxe Glaubensbekenntniss, nebst zwey Reden Johannis Damasceni von der Verehrung der Bilder, 1696. Das Neue Testament, Moskau, 1715 in 4. Ferner Ludolfs Slawonische, Grönings, Schwedisch-Russische, Theodor Marimows Slawonische Grammatik. Letztere ist im Alexander-Newskischen Kloster bey (in) Petersburg 1723 in 8. gedruckt, welchen Umstand ich desshalb bemerke, weil von dieser Druckerey gar keine Spur mehr vorhanden ist. Das Neue Testament, sammt den Psalmen, Wilna 1623 in 8. durch die Mönche des Klosters bey h. Geiste in vielen Stellen aus den Griechischen verbessert. Diese Auflage ist selbst in*

Russland selten. Unter den drey geschriebenen Bänden, die Hr. Porthan unter N. XLVIII., XLIX., und L. anführet, ist ein Russisches Stufenbuch (*stepenaja kniga*), ein Chronograph (*letopisec*), dergleichen Handschriften in Russland häufig genug vorkommen. Das Lateinisch-Slawonische Wörterbuch unter N. XXXV. S. 181, ist wieder nichts anders als die lateinischen Vocabeln aus den Kalepin mit Slawonischen Bedeutungen. Es ist in gr. 8 sauber geschrieben.<sup>4</sup> Hr. Prof. Porthan ist seit einigen Jahren mit der Bearbeitung eines vollständigen Finnischen Wörterbuches, wovon ich schon viele fertige Hefte auf der Bibliothek gesehen habe, rühmlich beschäftigt. Da er in dieser Absicht auch Reisen in das Innere des Landes zu machen pflegt, so ist nicht zu zweifeln, dass er seine Vorgänger weit übertreffen werde.

Auf der ganzen übrigen Reise durch Finnland bis Petersburg war an keine Litterarischen Entdeckungen mehr zu denken. Müde von dem Anblicke der rauhen, zum Theile zerfallenen Granitmassen, die zu beiden Seiten der Strasse zerstreuet da liegen, fing ich an, die Physiognomie und Sprache der Finnen genauer zu beobachten, und ihre Sitten mit der bekannten Beschreibung derselben im Tacitus C. XLVI. de mor. Germ. zu vergleichen.<sup>5</sup> Fennis, heisst es vor siebzehn hundert Jahren, *mira feritas, foeda paupertas, non arma, non equi, non penates, victui herba, vestitui pelles, cubile humus*. Jetzt hat Finnland zu Abo eine mit vielen Professoren besetzte Universität, zu Sweaborg eine unüberwindliche Festung, und nahe an den Küsten mehrere Städte mit wohl gebauten Häuser und Kirchen. Ihre Pferde brachten uns schnell genug von einer Station zu andern. Zu Borgo<sup>6</sup> bekamen wir gebratene Hühner zu essen, und tranken aus einem grossen silbernen Pokal, womit jede nicht ganz arme Finnische Familie versehen ist, schwacher Bier. Und wenn gleich mein Gefährte, M. Chevalier, durch eine Abhandlung über die Lage von Troja auch in Deutschland bekannt, durch wiederholte Ausruffungen *o! barbarez, comme je te plains*, die Schilderung des Tacitus zu bestätigen schien, so wurden wir doch in einem Dorfe hinter Friedrichshamn von einem Finnischen Bauer, der uns unter der Dachtraufe unser Brod mit Käse vergnügt essen sah, in seine Stube gebeten, wo er uns mit Milch und Branntwein bewirthete, ohne eine Vergeltung annehmen zu wollen. Andere Finnen, die an unserm Wagen eine Stange zurecht machten, wollten uns sogar von dem ihnen gereichten Gelde die Hälfte zurückgeben. *Mira humanitas!* Den übermüthigen Russen, die als Ueberwinder den unterjochten Finnen die böartigste Gemüthsart ansinnen, kam auch diese Betragen ganz unglaublich vor. Die Armuth betreffend, *foeda paupertas*, hat Tacitus zum Theile noch Recht. Das Elend besonders im Russischen Antheile ist auffallend. Die gemeinen Finnen gehen in Lumpen gekleidet einher, und bewohnen halb zerfallene Hütten, und es ist überall sichtbar, dass ihnen hier, da sie von der Natur verlassen sind, auch ihre Beherrscher nicht helfen können. Auf einer Russischkaiserlichen Poststation vor Viborg konnten wir kein Stroh ums Gelb haben, und mussten auf nassem Heue schlafen. Wie mag es nun vor siebentehn hundert Jahren da ausgesehen haben, als Tacitus seine Nachrichten aufzeichnete?

Der Unterschied zwischen den Finnischen und Schwedischen Gesichtszügen ist leichter zu bemerken als zu beschreiben. Die Augen der Finnen liegen etwas tiefer. Ihr Haar ist grösstentheils roth. Sie scheinen auch die rothe Farbe zu lieben; wenigstens sind rothe hohe spitzige Mützen, wenn sie zur Kirche gehen, ihr Schmuck. Auch einige andere Sprachverwandte der Finnen, als die Permäcken, Siränen, Wotjaken, die Obischen Ostjaken, haben fast durchgängig rothe Haare und bläuliche Augen, wie Strahlenberg<sup>7)</sup> versichert. Da nun die alten Russen, d. i. diejenigen, die nicht slawisch redeten, wahrscheinlich vom Finnischen Völkerstamme waren, so hat die von Strahlenberg gegebene Erklärung des Namens Russ, Russland, von *rusy*, roth von Harren meinen ganzen Beyfall. Dieser Umstand ist desto markwürdiger, da andere Sprachverwandte der Finnen, als die Lappländer, Tscheremissen, Mordwinnen, Wogulen schwarze Haare und schwarzbraune Augen haben. Mehrere Beyspiele von Benennungen der Völker nach ihren Haaren hat Strahlenberg angeführet. Zu dem schwarzhaarigen Stamme gehörten wohl auch die Ungern, daher denn ihre Sprache mit der Wogulischen näher verwandt ist. Es war mir ehemals bekannt, dass die Ungrische Sprache mit der Finnischen einige Aehnlichkeit habe, und gebohrne Ungern, die zu Petersburg Gelegenheit hatten, finnische Dienstboten reden zu hören, antworteten mir, da ich sie darum befragte, dass ihnen der Ton der finnisch Redenden in der That auffallend gewesen wäre, dass sie aber doch nichts hätten verstehen können. Dessen ungeachtet fand ich, wie schon Andere vor mir nicht nur viele Wurzelwörter ganz oder beynahe in beyden Sprachen übereinstimmend, sondern auch einige Aehnlichkeit in

den grammatischen Analogien. Man sollte sich, wenn man von Verwandtschaften der Sprachen redet, genauer ausdrücken, als es gewöhnlich geschieht, und nicht zum Beyspiele wie Sainowics sagen, idioma Ungarorum et Lapponum idem esse, wo er mir Grunde anstatt idem esse höchstens hätte sagen können, in multis conuenire.

Es giebt gar viele Grade der Verwandtschaft. Man muss also eher bestimmen, was bey Sprachähnlichkeiten der erste, zweyte, zehnte Grad sagen wollte. Idem est kann man ja nicht einmal von der Französischen und Italienischen Sprache sagen, und doch ist der Unterschied zwischen der Lappländischen und Ungrischen ungleich grösser und älter als zwischen den eben genannten. Da ich nebst Lappländischen und Finnischen Sprachlehren und Wörterbüchern, auch eine zu Petersburg 1775 gedruckte Wotische, und durch die Güte des Hrn. D. und Kollegienraths Pallas eine geschriebene Permische Grammatik<sup>7</sup> zum Excerptiren erhalten habe, die ich in dieser Absicht verglich, so kann ich mit der Zeit über die nähere oder entferntere Verwandtschaft dieser Sprachen mit der Ungrischen etwas Bestimmteres sagen. Vielleicht bin ich im Stande, zu den neuen Beweisen der Verwandtschaft der Ungarn mit den Lappländern von J. Hager, Wien 1793, einst einiges hinzuzusetzen. So geht, um doch einige neue Beyspiele zu geben, der Infinitiv bey den Wotäken auf ni aus, wie im Ungrischen. Jezys heisst Permisch Silber, und Ungrisch ezüst, sur Permisch Bier, Ungrisch sör. Vom Permischen kert, Eisen, lässt sich auch das Ungrische kard, Schwert, leicht ableiten. Für jetzt mag dieses hinreichen, dass genannte Sprachen im Allgemeinen, dem ersten Baue oder der ursprünglichen Gründung nach, unter einander eben so überein kommen, wie sie von allen übrigen europäischen ganz und gar unterschieden sind. Bey der weitem und spätern Ausbildung, wie z.B. bey der Deklination, Ableitung der Substantive u.s.w., wobey die schon getrennten Stämme ihren eigenen Weg gingen, und bey der starken Mischung mit Wörtern aus andern ungleichartigen Sprachen ist, nach meiner Untersuchung, das Ungrische mehr von Lappländischen unterschieden als das Englische vom Teutschen, und, ich sage nicht zu viel, nicht näher damit verwandt, als das Lateinische mit dem Griechischen. Man vergleiche, um sich davon zu überzeugen, nur die Zahlwörter von 1 bis 10 in diesen Sprachen. Die Benennungen von 7, 8, 9 weichen im Lateinischen und Griechischen nicht einmal so sehr von einander ab, als in der Ungrischen, und den übrigen mit dem Finnischen verwandten Sprachen.

Sieht man auf die allgemeinen Charaktere, wornach Sprachen in Klassen, Ordnungen und Geschlechter eingetheilt werden können, so hebt mit dem Finnischen, Lappländischen, Permischen, Wogulischen und Ungrischen u.s.w. eine neue Klasse von Sprachen an, die Rüdiger, in seinem Grundrisse einer Geschichte der menschlichen Sprache<sup>8</sup> S. 68, die Tschudisch-jugorische nennet. Sie reichert, nach allgemeine Kennzeichen betrachtet, nach solchen ungefähr, nach welchen man das Teutsche, Gallische, Griechische, Slawische auch wiederum in eine Klasse bringen kann, von den äussersten Grenzen Lapplands, über das Kaspische Meer hinaus, bis an die Mündung des Indus. Die Sprachen dieser Klasse, wir wollen sie die zweyte nennen, da wir von Westen gegen Osten zurückgehen, und die bekanntern europäischen in die erste Klasse setzen, erkennen

1. an ihren Substantiven keinen Unterschied des Geschlechts.
2. Sie haben keine Präpositionen vor ihren Substantiven, sondern eigentlich nur Postpositionen.
3. Sie haben keine Pronomina Possessiva, welche von ihren Substantiven getrennt, oder ihnen vorgesetzt werden könnten, sondern hängen nur Suffixa an, um die Person des Besitzers zu bezeichnen.

Diesem nach gehöret nicht nur das Tatarische zu dieser zweyten Klasse, sondern sogar das Grönländische und die Sprache der Esquimaux in Amerika; und so darf nun niemanden befremden, wenn man behaupten wollte, das Ungrische sey mit den Grönländischen verwandt, da man dadurch eben nur sagen wollte, das Grönländische gehöre, der angegebenen Kennzeichen wegen, zur zweyten Klasse, und habe also mit den übrigen dahin gehörenden Sprachen mehr Aehlichkeit, in Ansehung gewisser allgemeinen Analogien, als mit den Sprachen der ersten Klasse. Sprachen von einer Klasse sind in vielen andern Stücken noch gar sehr von einander unterschieden, wiewohl immer zu vermuthen ist, dass auch viele Wurzelwörter derselben übereinkommen. So hat sich das Ungrische mony, Ey, ovum, Lappl. monne

(bey Sainovics mâne), Finn, muna, im Munde der Tscheremissen, Wogulen, Samojuden fast unverändert erhalten, und ist auch noch an den westlichen Küsten von Nordamerika (manik) kenntlich genug.<sup>9)</sup> In den Sprachen der ersten Klasse hat das Wurzelwort oi oder ou, wovon das Griechische οιου, Lat. ovum, Franz. oeuf, Schwed. ägg, Teutsche Ey, Slaw. jaice, waice, abgeleitet worden, schon mehrere Veränderungen erlitten.

Wollte man nun dieszweyte Klasse in Ordnungen abtheilen, so würde nach gewissen Charakteren das Tatarische in eine Ordnung gehören, und das Finnische, Ungrische, Lappländische u.s.w., da sie auch hierin wieder untereinander näher übereinkommen, zusammen auch nur eine Ordnung ausmachen. Man mag nun die Ordnungen weiter in Familien und diese erst in Geschlechter abtheilen, oder die Ordnungen sogleich in Gattungen theilen, so würde das Lappländische, Finnische, Wogulische, Ungrische, jedes für sich als eine eigene Gattung aufgestellt werden müssen.

Hieraus kann man nun auch das Verhältniss der Finnischen Sprache zur Slawonischen einigermaßen beurtheilen. Sie sind ihrem Baue nach so sehr von einander unterschieden, dass sie nicht einmal in eine Klasse gehören, wenn gleich im Finnischen manche Slawonische Wörter, die man von den Russen später angenommen hat, zu finden sind. Auf der andern Seite hat auch der Russe, nicht aber die von den Finnen entfernten Slawen, manches Wort aus dem Finnischen geborgt. Sonst ist das Finnische stark mit dem Schwedischen gemischt; daher es denn auch begreiflich wird, wie Adelung zur Erläuterung mancher Teutscher Wörter auch das Finnische hat anführen können.

Josef Dobrovský, *Litterarische Nachrichten von einer auf Veranlassung der böhm. Gesellschaft im Jahre 1792 unternommenen Reise nach Schweden und Russland*, Prag 1796, art. 87–100.

<sup>9)</sup> Hist. Bibliotheca R. Acad. Aboensis, disputationibus publicis XXIII. an. 1771–1787. proposita ab Henr. Gabr. Porthan, Aboae in 4.

<sup>9)</sup> Multi horum librorum, qui aut insignibus titulisque Principis Petri Vok Ursini, Domini de Rosenberg ornantur, aut quos Cardinalis et Principis a Dietrichstein, nec non Collegii Soc. Jesu Olomucensis siue Conuentus Regii Olomucii ad Hesh. fuisse, adposita epigraphe docet, belli germanici se esse spolita satis offendunt. Ibid. l. c.

<sup>9)</sup> Nord – und Ostl. Europa und Asia, S. 165.

<sup>9)</sup> Siehe *Linguarum totius orbis Vocabularia comparatiua*, Augustissime cura collecta. Potropoli, 1786–1789. P. 2. N. 160, und das nach dem Alphabete umgearbeitete, mit den Afrikanischen und Amerikanischen Sprachen vermehrte, Vergleichungs-Wörterbuch, (Petersburg, 1790–91, in 4 Bänden) unter man, mon, mun.

Poznámky <sup>1)</sup> až <sup>9)</sup> jsou původními poznámkami Josefa Dobrovského.

<sup>1)</sup> Åbo je švédský název města Turku ve Finsku.

<sup>2)</sup> Henrik Gabriel Porthan (1739–1804), významný představitel a organisátor finského národního hnutí v druhé polovině 18. století. Autor řady významných kulturně historických a literárních prací, například díla *De poësi fennica* (1766–1778). Studoval u Schlözra v Göttingen a stal se universitním profesorem v Turku. O Porthanovi srov. zejména monografie V. Tarkiainenina *H. G. Porthan*, Helsinki 1948, a R. Koskimiese *Porthanin aika* (Doba Porthanova), Helsinki 1956.

<sup>3)</sup> České knihy v Universitní knihovně v Turku shořely při požáru tamní university roku 1827. Jejich nejúplnější přehled kromě knihy Porthanovy, připomenuté Dobrovským v poznámce n), zachycuje jeden z prvních elenchů universitní knihovny v Turku (universita tam byla založena roku 1640) z roku 1655, který je uložen v Archívu švédské university v Turku. Z literatury se vztahují na české knihy ve Finsku alespoň drobnými údaji práce Arne Jörgensena „Anteckningar om universitetsbiblioteket under första året efter Åbo brand“ (Příspěvek k dějinám universitní knihovny v Turku první rok po požáru), *Studier tillägnade Arvid Hultin på haus sextioårsdag*, Helsingfors 1915, a Holgera Nohrströma „Några krigsbytesböcker från Åbo Akademibiblioteks grundläggningstid i Helsingfors Universitetsbibliotek“ (Několik trofejních knih ze staré university v Turku, které se nacházejí v universitní knihovně v Helsinkách), *Helsingfors Universitetsbiblioteks Skrifter* VIII, Helsingfors 1925, str. 69–82.

<sup>4</sup> Na základě této Dobrovského zprávy psala o slovanských knihách ve staré universitní knihovně v Turku Maria Widnässová, „La constitution du fond slave de la bibliothèque de Helsinki“, *Cahiers du monde russe et sovjétique* 1961, II, 3, str. 395–408.

<sup>5</sup> Tacitovy zprávy o Skandinávii rozebral podrobně již v době Dobrovského August Ludwig Schlözer, *Allgemeine nordische Geschichte*, Halle 1771, str. 125–147.

<sup>6</sup> Borgo je švédský název finského města Porvoo.

<sup>7</sup> *Sočiněnija prinadležaščije k gramatike votskogo jazyka*, Sankt Petěrburg 1775.

<sup>8</sup> Halle 1782.